

Bartholomeus Maris

Befruchtung, Empfängnis und Inkarnation

Embyonalentwicklung zwischen Vererbung und Individualisierung

Die Einzigartigkeit eines jeden menschlichen Körpers hängt eng mit dem individuellen See-len-Geist-Wesen des Menschen zusammen, aber auch mit den hochkomplexen Vorgängen der Vererbung. Jeder Mensch ist anders, und auf der körperlichen Ebene ist hierfür die geschlechtliche Fortpflanzung Voraussetzung. »Wenn es möglich gewesen wäre, dass sich die Menschheit ohne die zwei Geschlechter hätte fortpflanzen können, dann würde sie nicht in diese Individualisierung eingetreten sein. Dem Zusammenwirken der Geschlechter ist es zu verdanken, dass die heutige Art der Verschiedenheit der Menschen eingetreten ist.« (Rudolf Steiner)¹ – Im Folgenden wird der Versuch unternommen, die embryonale Vorbereitung der Geburt des physischen Körpers mit Hilfe der geisteswissenschaftlichen Forschungsergebnisse Rudolfs Steiners zu verstehen und auch umgekehrt: diese vor dem Hintergrund der modernen embryologischen Forschung verständlich zu machen.

Eine ungeschlechtliche Fortpflanzung ist sowohl bei manchen Pflanzen als auch bei einzelnen Tieren möglich. Bei Menschen findet sie von Natur aus nicht statt; entsprechende Klonversuche stellen im Sinne unserer Fragestellung einen enormen Angriff auf die menschliche Individualität dar. Rudolf Steiner beschreibt u.a. in seiner Darstellung *Aus der Akasha-Chronik* sehr ausführlich und bildhaft, wann, wie und warum es zu einer Trennung der Geschlechter kam:² Vor der Geschlechtertrennung in der lemurischen Zeit war der menschliche Körper noch sehr plastisch und weder männlich noch weiblich. Es gab die Möglichkeit einer Art inneren Selbstbefruchtung; jeder Mensch konnte einen Nachkömmling aus sich hervorgehen lassen. Mit der allmählichen Verdichtung der Stofflichkeit der Erde und des Menschen war dieser Vorgang nicht länger möglich. Es kam zu einer Trennung der Geschlechter und damit zur geschlechtlichen Fortpflanzung. Gleichzeitig entstanden auch das Knochenskelett und damit der aufrechte Gang. Erst jetzt konnte sich ein individueller Geist mit dem physischen Körper des Menschen verbinden, wodurch auch Reinkarnation möglich wurde.

Die geschlechtliche Fortpflanzung bedeutet, dass ein Teil der Kräfte, die vorher noch durch die ungeschlechtliche Fortpflan-

Trennung der Geschlechter

1 Rudolf Steiner: *Geisteswissenschaftliche Menschenkunde* (GA 107), Dornach 1988, S. 138.

2 Rudolf Steiner: *Aus der Akasha-Chronik* (GA 11), Dornach 1986.

zung gebunden waren, jetzt für andere Aufgaben zur Verfügung stehen: »Die Kraft, durch die sich die Menschheit ein denkendes Gehirn formt, ist dieselbe, durch welche sich in alten Zeiten der Mensch befruchtet hat. Das Denken ist erkaufte durch die Eingeschlechtlichkeit.«³ Beim Mann wird der männliche Anteil des zweigeschlechtlichen Ätherleibes für die Bildung und Funktion seiner Geschlechtsorgane benutzt, der weibliche Anteil wird für die Bildung und Funktion seines Gehirns freigesetzt. Bei der Frau ist es umgekehrt. So denkt der Mann mit weiblichen Ätherkräften und die Frau mit männlichen.

Die Ausgestaltung der geschlechtliche Fortpflanzung ist sehr bildhaft an den Keimzellen zu beobachten. Da gibt es die große, einzelne, unbewegliche und verletzliche Eizelle, die mit vielen anderen bereits während der eigenen Embryonalzeit angelegt wurde und deshalb schon über 30 Jahre alt sein kann. Nach dem Eisprung überlebt sie nur 6-9 Stunden und löst sich dann auf. Auf der anderen Seite gibt es die vielen sehr kleinen, auf Kernmaterial konzentrierten und beweglichen Samenzellen, die nicht älter als ca. 64 Tage sind und 4-7 Tage überleben können. Beide Keimzellen sind für sich ohne Potential; sie stehen am Ende einer höchst einseitigen Entwicklung und sind zum Tode bestimmt – wenn kein Wunder passiert.

Befruchtung

Dieses Wunder ist die Befruchtung, das Zusammenkommen zweier Zellen, die sich genetisch fremd sind. Überall sonst im Körper teilen sich die Zellen, vermehren sich, aus einer werden zwei. Nur hier passiert das Gegenteil, aus zweien wird eine. Die Befruchtung ist nicht nur aus biologischer Sicht ein komplizierter Vorgang. Erstaunlicherweise hat Rudolf Steiner sich recht häufig darüber geäußert, was bei der Befruchtung passiert:

»Was beim Werden des Menschen hier in der physischen Welt vor sich geht, das besteht, wenn man es etwas grob und radikal ausspricht, darin, dass im mütterlichen Leibe eigentlich zunächst die Substanz ins Chaos geworfen wird und dass dieser chaotischen Substanz, die verlassen hat die Gesetzmäßigkeit sowohl des Chemischen wie des Physischen, eingepflanzt werden aus dem Universum heraus die Kräfte, welche den Embryo konstituieren.«⁴

³ Siehe Fußnote 2, S. 77.

⁴ Rudolf Steiner: *Anthroposophie als Kosmosophie II* (GA 208), Dornach 1992, S. 194.

»... der Eikeim stellt sich als ein Chaos dar. Alle chemisch-physikalische Struktur zerfällt, und bevor ein Lebewesen entstehen kann, muss der Eikeim in chaotischen Staub zerfallen sein. Ge-

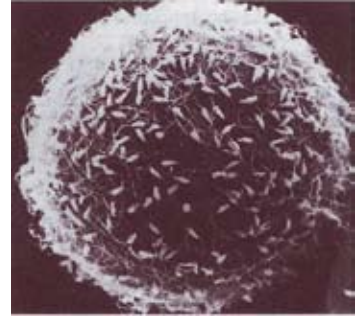
*rade das ist der Sinn der Befruchtung, dass sie den Keim zum Chaos treibt, so dass im mütterlichen Organismus eine vollständig zerklüftete Materie besteht.»⁵
 »Jedesmal also, wenn eine Befruchtung eintritt, dann wird ein Menschenkeim geschützt vor der Vernichtung durch die Erdenkräfte.«⁶*

Was ist dieses Chaos, von dem Rudolf Steiner spricht? Was passiert mit dieser Substanz, in der keine chemischen und physischen Gesetzmäßigkeiten mehr wirken?

In der modernen Genforschung ist bekannt, dass in den Chromosomen die überwiegende Mehrheit der Gene nicht aktiv ist. Der Organismus kann nur deshalb funktionieren, weil die meisten anderen Funktionsmöglichkeiten ausgeschaltet sind. Ein Gen wird »unlesbar«, wenn an einer bestimmten Stelle eine Methylgruppe (Kohlenstoff-Wasserstoff-Verbindung, CH₃) gebunden ist. Die meisten Gene in den Kernen der Körperzellen sind methyliert und jede Zellart hat ein spezifisches Methylierungsmuster. Dieses Muster wird bei der Vermehrung einzelner Zellen an die Tochterzellen weitergegeben. Auf diese Weise erhält die Zelle ihre Spezialisierung. – Den Zweig der Wissenschaft, der sich mit der Erforschung dieser Prägung der Chromosomen durch Methylierung beschäftigt, nennt man die *Epigenetik*, was auf die Ebene *oberhalb* der Genetik hinweist.

Auch die Gene der Keimzellen haben jeweils ein sehr spezifisches Methylierungsmuster, was ihre besonderen Aufgaben als Ei- bzw. Samenzelle ermöglicht. Wenn nun eine Samenzelle eine Eizelle befruchtet und die männlichen Chromosomen sich entfalten, werden diese ganz gezielt und sehr schnell von Enzymen, die in der Eizelle vorhanden sind, von ihren Methylgruppen befreit. Auf diese Weise wird die spezifische Prägung des männlichen Erbguts aktiv entfernt. Nach der Vereinigung der weiblichen und männlichen Chromosomen und während der ersten Zellteilungen verlieren auch die weiblichen Chromosomen ihr Methylmuster, so dass nach ca. 2-3 Tage nahezu die komplette Prägung bzw. Methylierung verschwunden ist und fast alle Gene wie »nackt« erscheinen.

Erst jetzt haben die Embryonalzellen das Stadium der Totipotenz erreicht, in dem aus jeder Zelle alles werden kann; es fehlt jede



Oben: Eizelle mit Samenzellen

Unten: befruchtete Eizelle
 Aus: T. W. Sadler: *Medizinische Embryologie*, Stuttgart 2003

Chaotisierung

⁵ Rudolf Steiner: *Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge V* (GA 239), Dornach 1985, S. 14.

⁶ Rudolf Steiner: *Über Gesundheit und Krankheit* (GA 348), Dornach 1997, S. 144.